Flora.

Nro. 4.

Regensburg, am 28. Januar 1841.

I. Original-Abhandlungen.

Bemerkungen über Carex fulva Gooden. und C. Hornschuchiana Hoppe (geschrieben am 17. Mai und vorgetragen am 6. October 1840 bei der zu Dürkheim an der Haardt zur Gründung der Gesellschaft Pollichia statt gehabten Versammlung pfälzischer Naturforscher); von Dr. F. W. Schultz in Bitche.

Es sind nun beinahe 16 Jahre, dass der treffliche deutsche Botaniker Dr. Hoppe eine neue *Carex* aufstellte, welche er *C. Hornschuchiana* nannte. Sie wurde von allen seitherigen Schriftstellern anerkannt und es hat, meines Wissens, noch Niemand gezweifelt, dass es eine gute Art sey. Schkuhr, der lange vor Hoppe schrieb, hatte sie für identisch mit *C. fulva Goodenough* gehalten und mit dieser auf ein und derselben Tafel abgebildet. Hoppe (Caricologia germanica) unterscheidet sie von *C. fulva* „spica mascula lanceolata basi attenuata", welche er bei *C. fulva* „lineari-lanceolata" nennt. Koch (Synopsis Fl. germ.) gibt keine Unterschiede zwischen den männ-

Regensburgische Botanische Gesellschaft

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0055-4

lichen Aehren der beiden Pflanzen an und ich fand die von Hoppe angegebenen Unterschiede nicht daran, obgleich ich zu wiederholten Malen mehrere hundert Individuen lebend verglich. Hoppe sagt ferner bei *C. fulva* „spicis femineis tribus ovatis distantibus" und bei *C. Hornschuchiana* „subtribus cylindricis" und Koch sagt bei *C. fulva* spicis femineis plerumque 3 erectis ovato-oblongis densifloris, superioribus 2 subapproximatis und bei *C. Hornschuchiana* dasselbe mit Ausnahme des „superioribus 2 subapproximatis", welches dem „distantibus" der *C. fulva* bei Hoppe geradezu widerspricht. Ich fand keinen Unterschied zwischen beiden Pflanzen, was die Zahl der Aehren betrifft, dagegen muss ich in Beziehung auf deren Form Hoppe beipflichten. Die weiblichen Aehren sind wirklich etwas mehr eiförmig bei *C. fulva* und etwas mehr cylindrisch bei *C. Hornschuchiana*, was daher rührt, dass bei jener die Früchte gedrängter stehen. Hoppe sagt bei *C. fulva* „fructibus ovato-ellipticis rostratis bidentatis" und bei *C. Hornschuchiana* „ovatis acuminatis nervosis" und Koch gibt keinen Unterschied zwischen den Früchten der beiden Pflanzen an. Sie sind aber wirklich bei *C. Hornschuchiana* mehr zugespitzt als bei *C. fulva*. Hoppe sagt bei *C. fulva* „culmo superne scabro" und bei *C. Hornschuchiana* „culmo lævi" und Koch „glabro vel apice scabriusculo", was das „lævis" schon etwas modificirt. Ich fand den Halm bei beiden Pflanzen nach oben schärflich,

doch gewöhnlich etwas bedeutender bei *C. fulva* als bei *C. Hornschuchiana*. Was das Kennzeichen „radice cæspitosa" bei *C. fulva* und „stolonifera" bei *C. Hornschuchiana* betrifft, worauf Hoppe zuerst aufmerksam machte, so beobachtete ich beide Pflanzen mehr oder weniger sprossend oder in mehr oder weniger dichten Rasen. Koch nimmt bei *C. fulva* noch in die Diagnose auf „spicis femineis superioribus 2 subapproximatis infima exserte pedunculata" und bei *C. Hornschuchiana* „longe exserte pedunculata". Dass das „2 subapproximatis" bei *C. fulva* der Hoppe'schen Angabe „distantibus" widerspricht, habe ich bereits erwähnt und ich fand es auch nichts weniger als standhaft, aber in Beziehung auf das plus oder minus „exserte pedunculata" der untersten Aehre fand ich gar keinen Unterschied zwischen beiden Pflanzen. Der pedunculus war an hunderten von Individuen mehr oder weniger aus der Scheide hervorragend. Endlich hat Koch noch in der Diagnose bei *C. fulva* „bractea infima foliacea spicam masculam attingente" und bei *C. Hornschuchiana* „anguste foliacea spicam superante". Diess ist wirklich oft, aber nicht immer der Fall, und man findet nicht selten Individuen von *C. fulva*, bei welchen die unterste Bractee nicht nur die männliche, sondern zuweilen gar die oberste weibliche Aehre nicht erreicht. Ich fand diess Kennzeichen so veränderlich, dass ich es nicht einmal bei den Varietäten angeben kann. Hoppe erwähnt nun noch bei *C. Horn-*

schuchiana ein dunkleres Grün der ganzen Pflanze (es ist auch etwas glaucescens) und selbst die Früchte sind grün, während die von *C. fulva* sehr bleich und bei der Reife etwas gelbbraun sind. Nach allem dem hier Entwickelten bleibt uns aber noch kein Merkmal, um beide Pflanzen als Species zu unterscheiden. Wie gross war daher meine Freude, als ich eins fand, wodurch ich ohne Mühe hundert getrocknete Exemplare von *C. fulva* von eben so viel *C. Hornschuchiana* unterscheiden konnte. Ich fand nämlich, dass, durch das Trocknen in der Presse, die Früchte von *C. fulva* flach gepresst waren, während die von *C. Hornschuchiana* der Presse widerstanden und ihre Form behalten hatten. Die Früchte von *C. fulva* waren breit gedrückt, fast umgekehrt eirund, beinahe so breit wie lang und lang geschnabelt, und die von *C. Hornschuchiana* eirund-länglich und in den kurzen Schnabel zugespitzt, auch waren sie minder aufgeblasen als die von *C. fulva*. Als ich aber einige Früchte von dieser öffnete um die im Schlauch enthaltene Nuss mit der von *C. Hornschuchiana* zu vergleichen, fand ich, dass dieselbe verkümmert und so klein war, dass sie nur als ein an der Basis sitzendes Pünktchen erschien, welches sich in den langen, bis zur Spitze des Schlauches reichenden Stiel endete. An Hunderten von Individuen fand ich dasselbe Resultat und nur an einigen wenigen eine bis zwei Früchte, welche mit der Nuss angefüllt, dann aber auch ganz wie bei *C. Hornschuchiana*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0058-2

gestaltet und ebenso grün gefärbt waren. Hieraus schliesse ich nun, dass *C. fulva* und *C. Hornschuchiana* Varietäten ein und derselben Species sind. *C. fulva* hat gewöhnlich einen gedrungeneren Wuchs, schiesst mehr ins Kraut, die Blätter werden länger, die Aehren kürzer und mehr eirund, die Früchte sind dicker aufgeblasen, stehen gedrungener und sind daher mehr nach aussen und zuweilen die unteren selbst nach unten abstehend und — abortiren. Diese Form könnte man die *Krautpflanze* nennen. *C. Hornschuchiana* ist gewöhnlich von mehr lockerem Wuchse, die Blätter sind kürzer und verschwinden zuweilen nach oben ganz (bracteenlose oder vielmehr blattlose Scheiden), die Aehren sind länger und mehr cylindrisch, die Früchte stehen locker und mehr aufrecht, sind wenig aufgeblasen, hart und alle mit der vollkommenen Nuss angefüllt — *Fruchtpflanze.*

Da ich nun *C. fulva* und *Hornschuchiana* als Abarten ein und derselben Art betrachte, so ist nun die Frage, welchen Namen soll diese Art tragen? — Goodenough's Abbildung von *C. fulva* stellt nur diese und nicht die *C. Hornschuchiana* dar und dieser scharfsinnige Beobachter vergleicht seine Pflanze mit *C. flava* und vermuthet sogar, dass sie eine Abart von dieser sey. Diess beweist deutlich, dass er auf keinen Fall die *C. Hornschuchiana* mitverstanden, ja sogar, dass er diese nicht einmal gekannt habe; denn *C. fulva* ist wirklich mit ihren gelblichen abstehenden Früchten der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0059-0

C. flava oft so ähnlich, dass man sehr leicht getäuscht werden kann, während *C. Hornschuchiana* nicht die geringste Aehnlichkeit mit derselben hat und viel eher mit *C. panicea* oder *C. distans* verwechselt werden kann. Der Name *C. fulva* ist älter als *C. Hornschuchiana*; sollen wir nun diese als Varietät bei *C. fulva* unterbringen? Dem Prioritätsrechte nach müsste man diess thun, aber *C. fulva*, die Form mit verkümmerter Nuss, kann die Normalpflanze nicht seyn und kann desshalb die Species nicht repräsentiren. Auch ist *C. Hornschuchiana* viel gemeiner und ist viel allgemeiner verbreitet als *C. fulva*. Aber Hoppe will seine *C. Hornschuchiana* als von *C. fulva* verschieden betrachtet und nicht damit verwechselt wissen, und sie ist und bleibt auch eine verschiedene Form; der Name *C. Hornschuchiana* kann daher nur bei dieser Form untergebracht und nicht auf die beiden Formen angewendet werden. Ich vereinige daher unter dem Namen *C. biformis* die *C. Hornschuchiana* (als var. α fertilis) und die *C. fulva* (als var. β sterilis) und definire dieselben wie folgt.

Carex biformis, spica mascula solitaria vel rarius 2, fœmineis plerumque 3 erectis ovato-oblongis densifloris, infima remota exserte pedunculata, bracteis longe vaginantibus, infima foliacea spicam superante, stigmatibus 3, fructibus ovatis subinflatis utrinque convexis nervosis glabris, in rostrum bifidum rectum antice planum margine serrulato-scabrum acuminatis, glumis acutis, ligula oppositifolia ovata

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0060-1

brevi truncata, culmo glabro apice scabro, radice stolonifera, plus minusve cæspitosa.

α *fertilis*, glauco-viridis, foliis plerumque brevioribus, caule glabriore, spicis fœmineis subcylindricis, laxioribus, fructibus omnibus erectioribus ovatis acuminatis nuce repletis, viridibus vel latere uno rubescentibus. *C. Hornschuchiana Hoppe* caricolog. germ. 1. p. 76. — *C. fulva Schkuhr*, Tab. T. fig. 67., planta sinistra.

β *sterilis*, flavo-viridis, foliis plerumque longioribus, caule scabriore, spicis fœmineis subovatis, densioribus, fructibus inferioribus patentibus, subobovatis, longius rostratis, inflatis, sterilibus, scilicet nuce minima longe stipitata non repletis, demum subfulvis. *C. fulva Goodenough*, tr. of. Linn. soc. v. 2. 477. — Schkuhr, Tab. T. fig. 67., planta dextra.

Als dieses bereits geschrieben war, kam mir eine erst erschienene Schrift von zwei jungen Studirenden aus Paris in die Hände (Observations sur quelques plantes critiques par E. Cosson et E. Germain), welche die *C. fulva* als „var. β épis femelles supérieurs rapprochés, bractée inférieure atteignant ordinairement l'épi mâle, fruits jaunatres" zu *C. Hornschuchiana* bringen, indem sie diese als Repräsentant der Art betrachten. Es wundert mich nicht, dass diese Herren die *C. fulva* so leicht als var. zu *C. Hornschuchiana* brachten, indem sie, wie aus dem Gesagten erhellt, nur die oberflächlichsten und wandelbarsten Kennzeichen

auffassten und die von mir angegebenen gar nicht kannten; denn alle von ihnen beobachteten Unterschiede der *C. fulva* beschränken sich auf genäherte obere weibliche Aehren, gewöhnlich die männliche Aehre erreichende unterste Bractee und gelbliche Früchte. Der Name *C. Hornschuchiana* kann aber nicht für beide Formen gelten, wie ich bereits gezeigt habe.

Es ist sonderbar, dass man in den Diagnosen der Seggen bei den Schriftstellern nichts von der Nuss erwähnt findet, während man derselben doch bei anderen Cyperaceen, z. B. bei *Scirpus* eine so grosse Aufmerksamkeit widmet. Wäre diess geschehen, so hätte wahrscheinlich schon früher eine Zusammenziehung der *C. fulva* und *Hornschuchiana* in eine Species statt gefunden. Eine genauere Untersuchung der Früchte wird in der Folge die Veranlassung seyn, dass wahrscheinlich bald noch mehrere Arten eingehen dürften. *Carex Hornschuchiana* ist in manchen Gegenden der Pfalz gemeiner als *C. distans* und wurde schon lange vorher, ehe sie Hoppe aufstellte von mehreren Botanikern in der Pfalz unterschieden. Man hielt sie aber für *C. distans*, während man die wirkliche *C. distans* als *C. binervis* versendete und daher mag es denn auch kommen, dass Herr Hofrath Reichenbach diese, sicher in der Pfalz nicht vorkommende Pflanze, bei Dürkheim angibt. Auffallend bleibt es aber doch immer, dass dieser be-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0062-2

rühmte Schriftsteller diese Angabe durch ein ! bekräftiget.

II. Biographische Notizen.

Aloys Traunfellner. Nekrolog von Rainer Graf, Convicts-Director am k. k. Gymnasium zu St. Paul.

Am 13. Oct. v. J. starb zu Klagenfurt Aloys Traunfellner, Magister der Pharmacie und Mitglied der kön. botanischen Gesellschaft zu Regensburg. — Der Verlust dieses Mannes erregte eine allgemeine, tiefgefühlte Theilnahme, denn an ihm verlor nicht nur die ganze Provinz Kärnthen einen ihrer ausgezeichnetsten Männer, sondern auch insbesondere die Stadt Klagenfurt einen ihrer geachtetsten Bürger. In ihm betrauern seine zahlreichen Freunde einen biedern, lebensfrohen Genossen — die Armen einen edlen Wohlthäter — die Wissenschaften einen eifrigen Verehrer. — Hier jedoch sollen vor Allem seine Verdienste um die Botanik besprochen werden, zu welchem Zwecke wir Einiges aus Traunfellner's Leben anführen wollen.

Traunfellner wurde am 27. September 1782 in Wien geboren, wo sein Vater Handelsmann war. Schon mit neun Jahren verlor er seine Eltern und verliess das väterliche Haus, um sich bei einem seiner Angehörigen in Agram der Pharmacie zu widmen. Sehr früh entwickelte sich seine Liebe zu der Wissenschaft, welcher er durch sein ganzes Leben mit Treue anhing, denn schon hier war es, wo Traunfellner die ersten Anfänge in der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0063-8

rühmte Schriftsteller diese Angabe durch ein ! bekräftiget.

II. Biographische Notizen.

Aloys Traunfellner. Nekrolog von Rainer Graf, Convicts-Director am k. k. Gymnasium zu St. Paul.

Am 13. Oct. v. J. starb zu Klagenfurt Aloys Traunfellner, Magister der Pharmacie und Mitglied der kön. botanischen Gesellschaft zu Regensburg. — Der Verlust dieses Mannes erregte eine allgemeine, tiefgefühlte Theilnahme, denn an ihm verlor nicht nur die ganze Provinz Kärnthen einen ihrer ausgezeichnetsten Männer, sondern auch insbesondere die Stadt Klagenfurt einen ihrer geachtetsten Bürger. In ihm betrauern seine zahlreichen Freunde einen biedern, lebensfrohen Genossen — die Armen einen edlen Wohlthäter — die Wissenschaften einen eifrigen Verehrer. — Hier jedoch sollen vor Allem seine Verdienste um die Botanik besprochen werden, zu welchem Zwecke wir Einiges aus Traunfellner's Leben anführen wollen.

Traunfellner wurde am 27. September 1782 in Wien geboren, wo sein Vater Handelsmann war. Schon mit neun Jahren verlor er seine Eltern und verliess das väterliche Haus, um sich bei einem seiner Angehörigen in Agram der Pharmacie zu widmen. Sehr früh entwickelte sich seine Liebe zu der Wissenschaft, welcher er durch sein ganzes Leben mit Treue anhing, denn schon hier war es, wo Traunfellner die ersten Anfänge in der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0063-8

Botanik machte, da er aus eigenem Antrieb eine Sammlung von Pflanzen aus Agram's Umgegend anlegte. Noch mehr Nahrung fand jedoch diese seine Vorliebe zur Botanik, als Traunfellner im Jahre 1801 nach Kärnthen übersiedelte. Hier fand er an Wulfen einen eben so liebevollen als erfahrnen Meister, der seinen Eifer zur Wissenschaft durch freundlichen Unterricht rege erhielt. Auch das Wirken der übrigen Freunde der Botanik, welche Kärnthen aus jenen Zeiten aufzuweisen hat, ging für Traunfellner nicht verloren, und das freundschaftliche Verhältniss zu Männern, wie ein Sigmund Freiherr v. Hohenwarth, Rainer, Lorenz v. Vest, Joseph Freiherr v. Seenus und andern, war ganz dazu geeignet, seine Ausbildung in der Botanik immer mehr zu erweitern. So durchforschte Traunfellner sein neues Vaterland nach allen Richtungen und es dürfte wohl kaum eine Alpe in Kärnthen seyn, die er nicht zu wiederholten Malen besucht hätte. Die Früchte seiner Excursionen waren theils Auffindung neuer Standorte, theils Berichtigung zweifelhafter — theils aber auch Entdeckung neuer Arten, wie z. B. des *Ranunculus Traunfellneri Hoppe*, einer unbestreitbar guten Species, welche das Andenken an Traunfellner in der Wissenschaft ewig bewahren wird. — Im Jahre 1806 kam Traunfellner als Feldapotheker nach Dalmatien, wo er während der kurzen Zeit seines dortigen Aufenthaltes fleissig Excursionen

anstellte und es gebührt ihm die Ehre der ersten Entdeckung bei vielen von Portenschlag bestimmten Arten, wie z. B. des *Hedysarum variegatum Portschlg.* und anderer. Auch nach Istrien machte er von Triest aus wiederholt botanische Ausflüge. — In Berücksichtigung seiner Verdienste um die Wissenschaft wurde Traunfellner im Jahre 1817 zum correspondirenden Mitgliede der k. botanischen Gesellschaft zu Regensburg ernannt. — Unermüdet vermehrte er sein Herbar theils durch eigenes Sammeln, theils durch eine ausgedehnte Correspondenz, da er mit Hoppe, Schleicher, Rhode, Weihe, Rochel, Opiz und den meisten Reisevereinen in lebhaftem Verkehr stand. Insbesondere aber war es Sieber, der in Traunfellner's Hause gleichsam das Depôt seiner Ausbeute aufschlug und dessen Herbar durch reiche Mittheilung vermehrte. Auf solche Art verschaffte er sich eine eben so merkwürdige, als zahlreiche — über 12,000 Species zählende Pflanzensammlung. Traunfellner's Herbar ist uns Zeuge genug, welcher allgemeinen Achtung und Liebe er sich zu erfreuen hatte, denn mit rührender Pietät pflegte er da die Ausdrücke freundschaftlicher Gesinnungen als werthvolle Andenken aufzubewahren. Wir wollen hier statt vieler nur Ein Beispiel anführen. Der Baron S. v. Hohenwarth übersandte einige von ihm selbst am Fusse des Terglou gesammelte Exemplare von *Eritrichium Hacquetii* mit folgenden freundlichen Worten an Traunfellner:

„Weisst Du, was dieses liebe Blümchen spricht? — Vergiess, o Traunfellner! meiner nicht."

Sigmund v. Hohenwarth m/p,
ernannter Bischof von Linz.

Nebst der Botanik verlegte sich Traunfellner auch auf die Mineralogie, wozu ihn die Wichtigkeit Kärnthen's in mineralogischer und geologischer Beziehung einlud. Auch in diesem Fache legte er eine Sammlung an, die er theils durch eigenes Sammeln, theils durch Ankäufe vermehrte. — Von dem Wunsche beseelt, die Liebe zu den Naturwissenschaften zu befördern und um die Früchte seines Fleisses vor Zersplitterung zu bewahren, schenkte Traunfellner sowohl sein ganzes Herbar, als auch die mineralogische Sammlung nebst den dazu gehörigen Werken dem Benediktinerstifte St. Paul, mit dem Wunsche, dass diese Sammlungen abgesondert unter seinem Namen aufgestellt werden möchten. So gelangte das Stift durch diese edle Freigebigkeit in den Besitz zweier ausgezeichneter Sammlungen, wofür hier öffentlich der wärmste Dank ausgesprochen wird, mit der Versicherung, dass das Dankgefühl und die Verehrung für Traunfellner eben so heilig bewahrt werden sollen, als man es sich wird angelegen seyn lassen, die Sammlungen seinem Wunsche gemäss abgesondert einem so viel möglich gemeinnützigen Gebrauche zugänglich zu machen.

Als mit den Jahren Traunfellner durch Athembeschwerden gehindert wurde, weitere Aus-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0066-6

flüge zu unternehmen, so widmete er sich, um seinem regen Geist fortwährend Nahrung zu verschaffen, der Numismatik und legte eine sehr werthvolle und reichhaltige Sammlung an. Auch in diesem Fache erwarb er sich seltene Kenntnisse, ohne jedoch dabei seine Liebe zu den Naturstudien aufzugeben. Vor nicht gar langer Zeit entschlug sich Traunfellner auch seines Geschäftes als Apotheker, und lebte so bloss seinen Lieblingsfächern, war jedoch nebstbei immer bereit, einen grossen Theil seiner Musse dem öffentlichen Wohle aufzuopfern und es dürfte kaum eine Wohlthätigkeits- oder sonstige gemeinnützige Anstalt im Lande bestehen, an der er nicht aufmunternd und fördernd mitgewirkt hätte. Daher war auch die Trauer um ihn um so grösser, als er seinen Mitbürgern zu früh — in dem Alter von 58 Jahren — entrissen wurde. Schon im Winter des verflossenen Jahres klagte Traunfellner über Schmerzen im Hüftbein, welche bald einen ernsthaften Charakter annahmen und ihn ans Krankenlager fesselten. Es entwickelte sich eine Caries am Hüftbein und am Rückgrat, welche, durch eilf Monate mit immer zunehmenden Schmerzen anhaltend, alle seine Lebenskräfte aufrieb. Noch am Krankenlager besprach er mit heiterm Geist seine einstmaligen Ausflüge in die Hochalpen Kärnthens und die Erinnerung an die angenehmen Stunden, die er dem Studium der Botanik widmete, schien ihm Linderung zu verschaffen. Doch bald wurden die Schmerzen un-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0067-2

erträglich und, geschwächt von so viel Leiden, gab Traunfellner versehen mit den Tröstungen der Religion in Folge einer Lähmung des Rückenmarkes seinen Geist auf. — Möge das Andenken an diesen Mann, der seine Lebenstage durch redliches Streben und edle Wohlthätigkeit ausfüllte, nicht so bald erlöschen! —

III. Correspondenz.

1. Mit Recht wird in Koch's trefflicher Synopsis der Irrthum gerügt, in welchen Reichenbach in der Fl. excurs. bezüglich auf die Blumenblätter der *Cherleria sedoides*, von der ihm bloss apetale Individuen zu Gesicht gekommen seyn müssen, gefallen ist. Aber nicht verstehen kann ich den Beisatz, characteres hujus generis apud omnes auctores hucusque non rite expositi sunt. Was soll denn dem Gattungscharakter, den Gay in Gaudin's Fl. helv. III. 571. gibt, abgehen? Etwa dass er, was die Synopsis nicht thut, das Pflänzchen vielhäusig nennt? Allein es ist gewiss, dass dasselbe (auf den Bündner Alpen aller Formationen häufig, wo man überhaupt, im Vorbeigehen gesagt, wohl vergebens nach schiefer- und kalksteten Pflanzen suchen dürfte) als forma brevistyla und longistyla, mit fruchtbaren und unfruchtbaren Staubgefässen und Fruchtknoten erscheint. Ja selbst die Zahl der Griffel ist nicht immer beständig, sondern wechselt, wiewohl selten, von 3 — 5. Dass übrigens die ächten Blumenblätter auch schon früher beobachtet wurden, als in den obgedachten Floren,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0068-8

erträglich und, geschwächt von so viel Leiden, gab Traunfellner versehen mit den Tröstungen der Religion in Folge einer Lähmung des Rückenmarkes seinen Geist auf. — Möge das Andenken an diesen Mann, der seine Lebenstage durch redliches Streben und edle Wohlthätigkeit ausfüllte, nicht so bald erlöschen! —

III. Correspondenz.

1. Mit Recht wird in Koch's trefflicher Synopsis der Irrthum gerügt, in welchen Reichenbach in der Fl. excurs. bezüglich auf die Blumenblätter der *Cherleria sedoides*, von der ihm bloss apetale Individuen zu Gesicht gekommen seyn müssen, gefallen ist. Aber nicht verstehen kann ich den Beisatz, characteres hujus generis apud omnes auctores hucusque non rite expositi sunt. Was soll denn dem Gattungscharakter, den Gay in Gaudin's Fl. helv. III. 571. gibt, abgehen? Etwa dass er, was die Synopsis nicht thut, das Pflänzchen vielhäusig nennt? Allein es ist gewiss, dass dasselbe (auf den Bündner Alpen aller Formationen häufig, wo man überhaupt, im Vorbeigehen gesagt, wohl vergebens nach schiefer- und kalksteten Pflanzen suchen dürfte) als forma brevistyla und longistyla, mit fruchtbaren und unfruchtbaren Staubgefässen und Fruchtknoten erscheint. Ja selbst die Zahl der Griffel ist nicht immer beständig, sondern wechselt, wiewohl selten, von 3 — 5. Dass übrigens die ächten Blumenblätter auch schon früher beobachtet wurden, als in den obgedachten Floren,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0068-8

dessen gibt Clairville's Manuel d'herborisation en Suisse Winterthur 1811 Zeugniss, wo hinter *Möhringia sedoides* steht: „j'ai trouvé assez souvent cinq pétales blancs, lancéolés de la longueur du calice. Ce qu' Haller a pris pour les pétales, ne sont que les glandes nectarines en coeur ou plutôt doubles."

Bei diesem Anlass erwähne ich noch des *Thlaspi alpestre*, als eines ferneren Belegs, wie wünschenswerth es wäre, dass die Florenschreiber von den zu beschreibenden Pflanzen sich immer Exemplare aus *verschiedenen* Gegenden verschafften. Der Farbenwechsel der Staubbeutel vom Gelben ins Schwarzrothe, welchen die Autoren erwähnen und den ich an einem Specimen aus der westlichen Schweiz, das ich Hrn. Guthnick verdanke, bestätigt finde, zeigt sich dagegen an keinem der unzähligen von mir in Graubünden gesammelten sowohl getrockneten als im Garten nunmehr eingebürgerten lebenden. Die Farbe der Antheren ist bei diesen in allen Stadien gelb.

Chur. v. Salis-Marschlins.

2. Gestern fiel mir ein Exemplar der *Cherleria sedoides* in die Hand, welches durchaus schöne Petala in den Blüthen hat. Ich habe ein paar aufgeweicht, die ich für das Herbarium der Gesellschaft beilege. Das Exemplar stammt von Hrn. Apotheker Traunsteiner. Sie werden an den Blüthen zwischen den Kelchblättern weisse Petala finden von der Länge der Kelchblätter und die

dessen gibt Clairville's Manuel d'herborisation en Suisse Winterthur 1811 Zeugniss, wo hinter *Möhringia sedoides* steht: „j'ai trouvé assez souvent cinq pétales blancs, lancéolés de la longueur du calice. Ce qu' Haller a pris pour les pétales, ne sont que les glandes nectarines en coeur ou plutôt doubles."

Bei diesem Anlass erwähne ich noch des *Thlaspi alpestre*, als eines ferneren Belegs, wie wünschenswerth es wäre, dass die Florenschreiber von den zu beschreibenden Pflanzen sich immer Exemplare aus *verschiedenen* Gegenden verschafften. Der Farbenwechsel der Staubbeutel vom Gelben ins Schwarzrothe, welchen die Autoren erwähnen und den ich an einem Specimen aus der westlichen Schweiz, das ich Hrn. Guthnick verdanke, bestätigt finde, zeigt sich dagegen an keinem der unzähligen von mir in Graubünden gesammelten sowohl getrockneten als im Garten nunmehr eingebürgerten lebenden. Die Farbe der Antheren ist bei diesen in allen Stadien gelb.

Chur. v. Salis-Marschlins.

2. Gestern fiel mir ein Exemplar der *Cherleria sedoides* in die Hand, welches durchaus schöne Petala in den Blüthen hat. Ich habe ein paar aufgeweicht, die ich für das Herbarium der Gesellschaft beilege. Das Exemplar stammt von Hrn. Apotheker Traunsteiner. Sie werden an den Blüthen zwischen den Kelchblättern weisse Petala finden von der Länge der Kelchblätter und die

10 Staubfäden, von welchen die mit den Drüsen an der Basis, oder die nach Ansicht des Hrn. Dr. Sauter auf den Fortsätzen der epigynischen Scheibe sitzen, vor den Kelchblättern stehen. Die Blumenblätter sind an diesem Exemplare schneeweiss und haben die Länge der Kelchblätter; an den Exemplaren, an welchen ich sie früher bemerkte, waren sie viel kleiner und grünlich. Die überschickten Blüthen werden auch die Ungläubigsten belehren und unwiederleglich darthun, dass die *Cherleria sedoides* grade wie *Alsine cherlerioides* mit vollständigen und mit blumenblattlosen Blüthen vorkommt, nur ist letztere Form die häufigere.

Erlangen. Dr. Koch.

IV. Beantwortung.

Die in Nro. 3. dieser Blätter S. 45. erwähnte und mir zur Bestimmung mitgetheilte Motte ist: *Coleophora laricella Zeller* in Isis 1839. 3. p. 208. *Ornix argyropennella Treitschke* X. Abth. 3. p. 221. *Tinea laricella Hübn.* fig. 427. Der Name *laricella* muss als der ältere und bezeichnendere bleiben. Das Thier scheint überall verbreitet zu seyn; in der Regensburger Gegend fand ich es an verschiedenen Orten in ziemlicher Anzahl, z. B. im Naabthal zwischen Mariaort und Etterzhausen und in schädlicher Anzahl am östlichen Rande des Wäldchens hinter dem Prüfeninger-Schlossgarten. — Der in dem Aufsatz der bot. Zeitung gebrauchte Ausdruck des Aus*saugens* der Nadeln durch die Raupe ist unpassend; ebenso die Bezeichnung als silber*grün*, was wohl ein Druckfehler statt silber*grau* ist.

Regensburg. Dr. Herrich-Schäffer.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0070-6

10 Staubfäden, von welchen die mit den Drüsen an der Basis, oder die nach Ansicht des Hrn. Dr. Sauter auf den Fortsätzen der epigynischen Scheibe sitzen, vor den Kelchblättern stehen. Die Blumenblätter sind an diesem Exemplare schneeweiss und haben die Länge der Kelchblätter; an den Exemplaren, an welchen ich sie früher bemerkte, waren sie viel kleiner und grünlich. Die überschickten Blüthen werden auch die Ungläubigsten belehren und unwiederleglich darthun, dass die *Cherleria sedoides* grade wie *Alsine cherlerioides* mit vollständigen und mit blumenblattlosen Blüthen vorkommt, nur ist letztere Form die häufigere.

Erlangen. Dr. Koch.

IV. Beantwortung.

Die in Nro. 3. dieser Blätter S. 45. erwähnte und mir zur Bestimmung mitgetheilte Motte ist: *Coleophora laricella Zeller* in Isis 1839. 3. p. 208. *Ornix argyropennella Treitschke* X. Abth. 3. p. 221. *Tinea laricella Hübn.* fig. 427. Der Name *laricella* muss als der ältere und bezeichnendere bleiben. Das Thier scheint überall verbreitet zu seyn; in der Regensburger Gegend fand ich es an verschiedenen Orten in ziemlicher Anzahl, z. B. im Naabthal zwischen Mariaort und Etterzhausen und in schädlicher Anzahl am östlichen Rande des Wäldchens hinter dem Prüfeninger-Schlossgarten. — Der in dem Aufsatz der bot. Zeitung gebrauchte Ausdruck des Aus*saugens* der Nadeln durch die Raupe ist unpassend; ebenso die Bezeichnung als silber*grün*, was wohl ein Druckfehler statt silber*grau* ist.

Regensburg. Dr. Herrich-Schäffer.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0070-6

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1841

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Schultz Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: Bemerkungen über Carex fulca Gooden. und C. Hornschuchiana Hoppe 49-64